

Wochenblatt

für Bschopau und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft zu Flöha, sowie für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Bschopau.

57. Jahrgang.

ersch. am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und verläßt den Postkasten am Montag und Freitag.

Sonnabend den 28. September.

Inserate werden mit 10 Pf. für die gewöhnliche Korrespondenz berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen.

Bekanntmachung.

Herr **Wilhelm Brandt**, Inhaber der Firma Brandt & Lorenz hier, beabsichtigt in seinem an der Schützenstraße gelegenen Grundstücke Nr. 318 des Brandversicherungskatasters und Nr. 376 des Flurbuchs für die Flur Bschopau einen Kuppelofen nebst Dampfchornstein zu errichten.

In Gemäßheit §§ 17, 25 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 1. Juli 1883 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

Bschopau, am 27. September 1889.

Der Stadtrath.
Krehschmar.

§.

Der zweite Termin der diesjährigen Einkommensteuer

ist

am 30. September 1889

fällig und zahlbar.

Mit diesem Termine ist gleichzeitig behufs Deckung des Aufwandes der Handels- und Gewerbekammer zu Chemnitz ein Steuerzuschlag von

zwei Pfennigen auf jede Mark Einkommensteuer

von denjenigen Handel- und Gewerbetreibenden zu entrichten, deren Einkommen aus Handel und Gewerbe über 600 Mk. eingeschätzt ist. Besondere Steuerzettel werden hierzu nicht ausgegeben.

Bschopau, am 27. September 1889.

Der Stadtrath.
Krehschmar.

§.

Die Brandversicherungsbeiträge auf den 2. Termin 1889,

welche von den Gebäuden nach $\frac{1}{4}$ Pfennig und von den industriellen und landwirtschaftlichen Betriebsgegenständen nach $1\frac{1}{2}$ Pfennig für jede Versicherungseinheit zu erheben sind, sowie die auf frühere Termine sich berechnenden **Stückbeiträge** sind

vom 1. bis 8. Oktober 1889

an unsere Stadtsteuereinnahme abzuführen.

Es wird hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß nach Ablauf dieser Frist gegen die Säumnigen **sofort** das **Zwangsvorfahren** eingeleitet werden wird.

Bschopau, am 27. September 1889.

Der Stadtrath.
Krehschmar.

§.

Das Schulgeld auf das III. Quartal 1889

ist spätestens **bis zum 30. dieses Monats** an unsere Schulkassenverwaltung abzuführen.

Bschopau, am 13. September 1889.

Der Stadtrath.

i. v.

Weber, Stdttrth.

§.

Pachtgelder

fürs Pfarr- und Diakonats-Lehen sind mit **1. Oktober a. c.** fällig zu entrichten.

Die Kirchenfassenverwaltung.
Martin.

Aus Sachsen.

— Wie wir bereits mitgeteilt, wird unsere Stadt in den nächsten Tagen zwei Männer scheidend sehen, die beide durch ihre hohe amtliche Stellung nicht ohne Einfluß sowohl auf den einzelnen, als auch auf die Gesamtheit unserer Stadt und vor allem des Bschopauer Amtsbezirks gewesen sind. Es sind dies Herr Oberamtsrichter Forker und Herr Amtsrichter Tobias. Beide Herren haben einen großen Teil ihrer amtlichen Thätigkeit Bschopau und seiner Umgebung gewidmet und eine lange Reihe von Jahren mitten unter uns verlebt. Und wie verlebt? Ohne zu weichen vom Wege des Rechts, niemals ihrer amtlichen Würde vergessend, haben beide jederzeit an Freud und Leid unserer Stadt und ihrer Bewohner teilgenommen und allezeit ein offenes Auge für die Interessen der Stadt und ein warmes Herz für ihre Mitmenschen befundet. Aus diesem Grunde halten wir es für unsere Pflicht, beiden Herren bei ihrem Weggange von Bschopau von Herzen zu danken für alles, was sie uns in amtlicher, wie sozialer Stellung gewesen und gethan, und wünschen wir Herrn Oberamtsrichter Forker, daß ihm nach langjähriger, treuer Amtsthätigkeit ein recht langer und schöner Lebensabend beschieden sein möge. Herrn Gerichtsrat Tobias, der mit Familie nach Leipzig übersiedelt, um dort in einen größeren Wirkungskreis einzutreten, begleiten wir im Geiste mit dem Wunsche, daß ihm die Zukunft alles das bescheren möge,

worauf er in den bescheidenen Verhältnissen unserer Kleinstadt hat verzichten müssen. Unsere letzte Bitte an genannte Herren ist aber die: Bewahren Sie unserer Stadt und ihren Einwohnern ein freundliches Andenken, so wie sich dieselben Ihrer allezeit dankbar und mit Freuden erinnern werden.

— Schon lange war es das Bestreben des hiesigen Albert-Zweigvereins, die Stationierung einer geschulten Krankenpflegerin im hiesigen Orte zu ermöglichen. Durch das wohlwollende Entgegenkommen des Direktoriums des Hauptvereins zu Dresden ist es nun gelungen, vom 1. Oktober d. J. an in der Person der Schwester Clara Poffelt eine solche zu gewinnen, welche in Bschopau Wohnung nehmen wird. Wenn dieselbe nun auch in erster Linie zur Pflege armer Kranker in Aussicht genommen ist, so wird der Vorstand des Zweigvereins gern bereit sein, allen denen, welche einer geschulten Krankenpflegerin bedürfen, die Albertinerin, so weit es deren Zeit und Kräfte gestatten, gegen eine billige Entschädigung an die hiesige Vereinskasse, zur Verfügung zu stellen. Möchte die Einrichtung sich als segensbringend erweisen, von allen Notleidenden aber, welche einer Pflegerin bedürfen, recht fleißig benutzt werden, damit die pekuniären Opfer, welche der Zweigverein diesem gemeinnützigen Unternehmen bringen muß, nicht so hohe werden, daß dasselbe wieder aufgegeben werden müsse. Das Nähere ist im Annoncentheil dieses Blattes zu ersehen.

— Nächsten Sonntag begeben sich Ihre Maje-

stätten der König und die Königin mittags kurz nach 12 Uhr ab Strehlen nach Schloß Rehefeld, woselbst ein Aufenthalt von etwa zehn Tagen genommen wird. Da Ihre Majestäten in stiller Zurückgezogenheit einige Zeit verbringen wollen, wird auch der Dienst erst einige Tage später dahin nachfolgen. Auch Se. königl. Hoheit Prinz Georg nebst hoher Familie wird sich Anfang nächster Woche nach Rehefeld begeben, woselbst einige größere Tafeln in Aussicht genommen wurden, zu welchen verschiedene Einladungen ergangen sind. Se. Majestät und Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen werden sodann auf dortigem Revier jagen, während Ihre Majestät die Königin nach Strehlen zurückkehren wird.

— Wie dem „Dr. J.“ mitgeteilt wird, wird Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich August unter dem Namen eines Grafen von Weesenstein in der zweiten Hälfte des Monats Oktober eine längere Reise nach den Mittelmeerländern antreten, zunächst sich nach Portugal zum Besuche seiner dortigen hohen Verwandten und sodann über Madrid nach Südspanien begeben. Mitte Dezember soll die Reise von Gibraltar über Tunis, Malta, Sizilien nach Aegypten fortgesetzt werden, wo die Ankunft auf Mitte Januar in Aussicht genommen ist. Nach einem zweimonatlichen Aufenthalte in Aegypten beabsichtigt Se. königl. Hoheit sich über Beirut, Damaskus nach Jerusalem zu begeben, dort die Osterwoche zuzubringen, Mitte April Palästina zu verlassen, über Smyrna und Athen Anfang Mai nach

Konstantinopel zu gehen und von da aus Mitte Mai die Rückreise nach Dresden anzutreten. Außer von dem persönlichen Adjutanten, dem Hauptmann Freiherrn von Wagner, wird Se. Königl. Hoheit in Portugal und Spanien von dem Custos an der königlichen öffentlichen Bibliothek in Dresden, Sekondeleutnant d. R. Dr. Häbler, begleitet sein.

— In verschiedenen, zuerst in auswärtigen Zeitungen erschien vor einigen Tagen die Notiz, daß in Sachsen bei den zuständigen Behörden eine große Anzahl von Beschwerden über zu niedrige Einschätzung für die Einkommensteuer eingelaufen sei. Dies habe darin seinen Grund, daß Personen, die mit einem sehr niedrigen Einkommen (bis 600 Mark) nicht wahlberechtigt seien, beabsichtigten, durch eine höhere Einschätzung die Berechtigung zur Wahl zu erlangen. Das ganze wurde sonach als ein sozialdemokratisches Wahlmanöver hingestellt. Nach Erkundigungen bei den zuständigen Behörden erweist sich die Notiz als durchaus falsch, da nicht eine einzige solche Beschwerde vorliegt.

— Seit einigen Tagen ist unter dem Rindviehbestand eines Gutsbesizers in Eppendorf die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Durch Ankauf von dergleichen Stücken wurde die Seuche auch in die Stallungen anderer Gutsbesizer in Gablenz, Kleinhartmannsdorf und Walthersdorf mit verschleppt. Von seiten der Bezirksärzte aus Jöhna und Freiberg sind die diesbezüglichen Maßregeln getroffen worden.

— Im Monat August sind bei der königlichen Altersrentenbank zu Dresden 118724 Mark in 416 Einlagen eingezahlt und dadurch 13067 Mk. an jährlichen Rentenansparungen erworben worden. Davon entfielen 92 Stück auf Verzichtseinlagen und 316 auf Vorbehaltseinlagen zur Erwerbung von Altersrenten, während 8 Einzahlungen zur Erwerbung von Zeitrenten zu verzeichnen waren. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres wurden 39521 Mk. mehr eingezahlt. Hinsichtlich des Geschlechtes der Versicherten kamen 220 Einlagen auf das weibliche und 196 Einlagen auf das männliche Geschlecht. Was die Verteilung der Einlagen nach den Bezirken des Landes betrifft, so wurden mehr als 20 Einlagen aus den Städten Dresden, Leipzig und Chemnitz, sowie den Amtshauptmannschaften Freiberg, Döbeln, Grimma und Großenhain eingekandt, während die Amtshauptmannschaften Auerbach, Chemnitz und Marienberg die wenigsten, Delsnig gar keine Einlagen erzielten.

— Auf dem Bahnhofe zu Freiberg wurden am 25. d. abends gegen 9 Uhr der Handelsfrau Raden aus Seiffen beim Ueberschreiten eines Gleises von einer Lokomotive die Beine des rechten Fußes überfahren.

— Bei einer 70jährigen Witwe in Thonberg bei Leipzig ist letzter Tage ein höchst frecher Einbruch- und Raubversuch verübt worden. Die Dame trug beständig ihre Ersparnisse bei sich und war so vorsichtig, auch des Nachts deshalb ihre Kleider, in welchen das Geld war, nicht abzulegen. Zwei Diebe, die diesen Umstand kannten, brachen in die Wohnung ein und waren im Begriffe, der Greisin das Geld zu rauben, als infolge der Hilferufe die Diebe, von denen jede Spur bis jetzt fehlt, sich aus dem Staube machten. Es steht zu erwarten, daß es den Nachforschungen der Behörden gelingt, die Diebe dingfest zu machen.

— In dem etwa 18000 Einwohner zählenden Volkmarzdorf ist man eifrig bemüht, eine eigene Kirche zu errichten. Der Kirchenbauhof hat durch fortgesetzte Zuwendungen so gute Fortschritte gemacht, daß die Verwirklichung des Planes in Wälde zu erwarten steht.

— Im Zittauer Armenhause verschied am 23. September in dem hohen Alter von 85 Jahren der frühere Oberamts-Regierungs-Advokat Finger, eine ehemals vielgenannte, dann aber in ihren inneren und äußeren Verhältnissen zerrüttete Persönlichkeit.

— Das sich großer Beliebtheit im reisenden Publikum erfreuende grüne Kursbuch von R. Frißche ist für die Winterausgabe 1889/90 erschienen und zu dem zeitlichen Bezugspreise bei allen Buchhandlungen, sowie bei allen Fahrkarten-Expeditionen zu erhalten. Das handliche Büchlein, nach offiziellen Unterlagen aufs zuverlässigste bearbeitet, zeigt die ab 1. Oktober d. J. gültigen Fahrpläne nicht nur der sächsischen Staatsbahnen, sondern auch der verschiedenartigen österreichischen, bayerischen, thüringischen und preussischen Eisenbahnen, wie der Posten und sächsisch-böhmischen Dampfschiffahrt, enthält aber auch neben einer übersichtlichen Zu-

sammenstellung der direkten Hauptverbindungen und Anschlüsse ein Verzeichnis aller direkten Wagenkurse, sowie der Fahrpreise. Weiter sind in dem erwähnten Buche Auszüge aus den Bestimmungen der Personen-Tarife, wichtige Angaben über die verschiedenartigen Pouponbücher, Abonnementskarten, Umwegkarten und kombinierbaren Rundreisefahrkarten u. nach Bayern, Thüringen, Schweden und Norwegen, nach Dänemark, Italien u. s. w. enthalten. Wir können allen Reisenden dieses Kursbuch nur empfehlen.

— Am Mittwoch, den 25. d., nachmittags traf auf dem oberen Bahnhof in Plauen i. V. der Militärsonderzug aus Straßburg ein, welcher die Militärurlauber in die Heimat zurückbrachte. Derselbe bestand aus dem Führer- und 18 Militärwagen. Die sämtlichen Wagen waren reich mit Birkenzweigen und ähnlichem Waldesgrün geschmückt, die Soldaten befanden sich in heiterster Stimmung. Donnerndes „Hurra!“ wollte kein Ende nehmen. Die Zahl der Mannschaften betrug außer den sie begleitenden Offizieren und Unteroffizieren über 700. Ein Teil der Mannschaften wurde in Plauen entlassen. Nach halbstündigem Aufenthalt setzte der Zug die Fahrt nach Zwickau fort.

Tagesgeschichte.

Berlin, 26. September. Die Gesandtschaft des Sultans von Sansibar an den deutschen Kaiser ist heute vormittag hier eingetroffen.

— Wie bereits gemeldet, trifft das deutsche Kaiserpaar im strengsten Inognito zum Besuche der italienischen Königsfamilie am 14. Oktober abends in Monza ein. Am 15. giebt König Humbert seinen Gästen bei günstiger Witterung ein Frühstück im Park zu Monza, zu welchem außer der Hofgesellschaft auch einige hervorragende Persönlichkeiten aus Mailand geladen werden. Am 16. findet wahrscheinlich ein Ausflug nach dem Lago maggiore statt und am 17. erfolgt die Abreise über Genua nach Neapel, wo ein 3- bis 4-tägiger Aufenthalt genommen wird; doch wird das deutsche Kaiserpaar mit Rücksicht auf den privaten Charakter der Reise nicht in dem ihm zur Verfügung gestellten königlichen Schloß, sondern auf der Yacht „Hohenzollern“ übernachten. Graf Solms kommt nach Monza, während Herr von Schölzer sich zur Begrüßung des Kaisers nach Neapel begiebt.

— Der „Post“ zufolge könnte es jetzt als ziemlich feststehend betrachtet werden, daß sich die Reise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Athen bis Konstantinopel ausdehnen werde.

— Die Kaiserin Friedrich wird, der „Post“ zufolge, den nächsten Winter in Italien verleben. — Der Wortlaut des Weileidsstelegramms, welches Fürst Bismarck aus Anlaß des Attentats an den italienischen Ministerpräsidenten Crispi richtete, ist folgender: „Ich bitte Sie, lieber Kollege, meine herzlichsten Glückwünsche und meine Wünsche für Ihre baldige Wiederherstellung und für Ihren Schutz durch die göttliche Vorsehung gegen jedes ähnliche Attentat zu genehmigen.“

— Es wird meist übersehen, daß bei Erwähnung der Reise des Zaren stets geflissentlich irreführende und widerspruchsvolle Nachrichten in die Oeffentlichkeit gebracht werden. Das geschieht zur Beruhigung des Zaren selbst und zur Unterstützung der russischen Polizei, sowie der Behörden derjenigen Länder, in welche sich der mächtige Selbstherrscher zu begeben gedenkt. Noch ist ja in frischer Erinnerung, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ zu demselben guten Zwecke die damalige Reise des Zaren nach Danzig in Abrede stellte just in dem Augenblicke, als sich der Zar auf den Weg nach Westpreußen begeben hatte. In der That wird man auch wenig dagegen einwenden können, wenn wirklich auf solche Art eine größere Sicherheit für die Reisen des russischen Herrschers zu erreichen ist. Auch die gegenwärtigen widerspruchsvollen Meldungen über den Zeitpunkt und den Ort des Zarenbesuches sind zum gewiß überwiegenden Teil auf derartige Sicherheitsmaßregeln zurückzuführen. Daß in den eingeweihten Kreisen, die in diesem Fall sehr eng gezogen sind, der Zeitpunkt und der Ort des Zarenbesuches seit dem Eintreffen des russischen Thronfolgers in Hannover bekannt ist, darf als ganz sicher gelten. Der Zar hat sich darüber in einem sehr herzlich abgefaßten Hand schreiben an den deutschen Kaiser, wie wir zuverlässig erfahren, klar und bestimmt geäußert und es

liegt bisher durchaus kein Grund vor, anzunehmen, daß er den darin angegebenen Zeitpunkt ändern werde.

— Der Brüsseler russisch offiziöse „Nord“ erblickt in der Zusammenkunft des Zaren mit dem deutschen Kaiser ein „Friedenssymptom ersten Ranges“, welches nach der Ansicht des genannten Blattes vom gesamten Europa als solches aufgefaßt werden dürfte. Das Organ fügt hinzu, die bevorstehende Zusammenkunft beweise ein Nachlassen der Spannung in den persönlichen Beziehungen der zwei mächtigsten Monarchen, und ein Petersburger Brief des „Nord“ spricht die Meinung aus, die allgemeine europäische Lage lasse sich mit etwas mehr Optimismus auffassen und die eingetretene Pause in den Kriegsbefürchtungen dürfte wenigstens bis zum nächsten Frühjahr vorhalten.

— Der Bundesrat hat in seiner heutigen Plenarsitzung den Anträgen Preußens bezw. Preußens und Hamburgs und Hessens wegen erneuter Anordnungen auf Grund des Sozialistengesetzes für Berlin und Frankfurt a. M. und Umgegend, für Hamburg-Altona und Umgegend, sowie für den Kreis Offenbach zugestimmt. Die Vorlage, betr. die Zuerkennung verschiedener Rechte an die Kameruner Land- und Plantagen-Gesellschaft, wurde an die Ausschüsse für Justizwesen und für Handel und Verkehr, der Antrag Bremens, betreffend den Verzicht der Bremer Bank auf die Befugnis zur Ausgabe von Banknoten, wurde an die Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen überwiesen.

— Die „Berl. Polit. Nachr.“ weisen darauf hin, daß die Aufhebung der Sklaverei in Sansibar den gemeinsamen deutschen und englischen Schritten beim Sultan zu danken und als ein über Erwarten erfreuliches Resultat der Aktion Wismanns, sowie der energisch durchgeführten Blockade zu bezeichnen sei, und fügt hinzu, somit dürfte bei der Beratung der Wismann-Vorlage der bereits vorgesehene Zeitpunkt für die Aufhebung der Blockade erwogen und dadurch die geschlossenen Küstenplätze dem Handel und Verkehr wieder geöffnet werden können.

— Die „Nat.-Ztg.“ veröffentlicht die Zuschrift eines der ersten deutschen Afrikareisenden, welche feststellt, daß alle aus Sansibar eintreffenden Telegramme auf das entschiedenste wiederholen, daß dort von Stanley und über seinen Verbleib seit 3 Monaten nicht die geringste Spur zu erspähen sei.

— Nach einer Meldung aus Sansibar vom 25. September hat der Reichskommissar Hauptmann Wismann bei einer zur Sicherung der Karawanenstrassen unternommenen Rekognoszierung vier Tagereisen von Bagamoyo entfernt zwei Lager der aufständischen Araber zerstört und dann den Marsch nach Mpywapwa fortgesetzt.

— Graf Markus Pfeil, der Kanzler von Kamerun, hat sich, wie die „Holl. Ztg.“ erfährt, seiner geschwächten Gesundheit wegen bei Geh. Rat v. Bergmann in Behandlung begeben, wird aber nach seiner Wiederherstellung wieder auf seinen Posten zurückkehren. — Ein Japaner, der sich in Pension bei Herrn Schleiff in Halle befindet, Herr Nomura, ist zum Christentum übergegangen und empfangen am Dienstag vor versammelter Gemeinde in Giesdorf die Taufe, die Konfirmation und das heilige Abendmahl. Nomura hat seine fortwährende Ausbildung in Tharandt und München vollendet und geht nun nach Japan zurück.

— Aus Brüssel berichtet man der „Post“: Die italienische Regierung habe bei Krupp sechs Panzertürme für die Alpenforts bestellt.

— Wie es heißt, würden in Basel, Batavia und Hongkong deutsche Verurkonsulate und in Tschifu ein Bizekonsulat errichtet werden.

— Der ganz unerhörten Steigerung der Kohlenpreise gegenüber, welche seit den großen Ausständen in Westfalen und im Saargebiet eingetreten ist und die weit über alles billige Maß hinausgeht, spricht die „Kölnische Zeitung“ die Hoffnung aus, daß der Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten an die Verwaltungen der Staatsbergwerke, der allgemeinen Preissteigerung gegenüber eine angemessene Zurückhaltung zu bewahren, auch für die Privatbergwerke einen beherzigenswerten Wink bilden werde, den diese hoffentlich beherzigten. Denn der Bergwerksbetrieb, fährt das genannte Blatt fort, auch der von Privaten (Einzelpersonen, Gewerkschaften, Aktiengesellschaften) betriebene, beruht auf der Ausbeutung eines staatlichen Besitzes, der unterirdischen Mineralische, deren Förderung nur auf Grund einer staatlichen Erlaubnis ge-

schehen kann, weshalb der Bergbau denn auch mit einer besonderen Abgabe an den Staat belastet ist. Die Aufhebung derselben haben die Bergwerke mit der Begründung ihres geringen Durchschnittsertrags schon lange angestrebt und der Minister hat die Befestigung der ersteren unlängst auch in Aussicht gestellt, er wird aber vielleicht von dieser Absicht wieder zurückkommen und sich dabei sicherlich der Zustimmung des Volkes erfreuen angesichts der Wahrnehmung, welche man jetzt betreffs der Kohlenpreise machen muß. Auch in anderen Beziehungen bedarf der Kohlenbergbau, der Eigenart seines Betriebs halber, in höherem Grade, als mancher andere Geschäftsweig, des guten Einvernehmens mit dem Staate und den öffentlichen Gewalten. Welchen Aufwand an Militärkräften mußte nicht der Staat in der Ausstandsbewegung dieses Frühjahr entwickelt, um die Gruben und die Grubenbezirke gegen Gewaltthaten und Unruhen der feindlichen Arbeiter zu schützen. Und welche weittragenden, jetzt noch gar nicht übersehbaren Folgen für unser ganzes Staatsleben mag die erwähnte große Arbeiterbewegung noch haben, die doch schließlich mit dem Grubenbetrieb als solchem ursächlich verknüpft ist. Wir erinnern ferner hier an die Eisenbahnfrachtforderungen, in betreff welcher der Bergbau auf das Wohlwollen des Staates angewiesen ist, an die Ausfuhr-Ausnahmetarife u. s. w. Man kann daher nur wünschen, daß die Privatbergwerke sich ihres Zusammenhanges mit und ihrer Abhängigkeit von dem Staatswesen auch in ihrer privatgeschäftlichen Thätigkeit stets voll bewußt bleiben und den Bogen nicht zu straff spannen mögen. Die Gewinne, die Ausbeuten und Dividenden der Zechen bieten einen sicheren Maßstab für die Ertragsfähigkeit und man kann aus denselben mit leichter Mühe erkennen, ob sie nur einen der heutigen hochgestiegenen wirtschaftlichen Thätigkeit entsprechenden guten Nutzen, der ihnen hoffentlich auch für die Zukunft gewahrt bleiben wird, oder darüber hinausgehende unangemessen hohe Erträgnisse erzielen, die man angesichts der Unentbehrlichkeit der Kohle für die breitesten Schichten des Volkes und für die gesamte Großgewerbetätigkeit nur als übertrieben würde bezeichnen können. Eine baldige Verständigung der Zechen über erschwingliche Kohlenpreise für die nächste Abschlußzeit würde gewiß auf die Gestaltung des Kohlenmarktes und auf die allgemeine Beurteilung der Dinge von den wohlthätigsten Folgen und daher sehr zu empfehlen sein.

Frankreich. Bei der Einweihung der neuen Produktionsbrücke schloß Tirard seine Rede mit den Worten: „Heute, wo der Friede im Inneren gesichert ist und nichts zu der Befürchtung Anlaß giebt, daß er nach außen gestört werden könnte, wollen wir Vertrauen in die Zukunft und keine andere Sorge haben, als den Wohlstand Frankreichs durch unsere Besonnenheit und Arbeit zu sichern.“

— Das Wahlergebnis vom 22. September ist nach der „R. Z.“ folgendes: Am letzten Sonntag wählten von 576 Wahlkreisen 573, da die Insel Bourbon und Gujana erst am 6. Oktober stimmen werden. 393 Wahlen waren endgültig, 180 gaben zu Stichwahlen Anlaß. Die 393 gewählten Abgeordneten sind 232 Republikaner, 161 Konservervative, nämlich 86 Royalisten, 53 Bonapartisten und 22 Boulangeristen. Von den 180 Stichwahlen sind die Aussichten in 137 den Republikanern günstig, in 43 ungünstig. Von den 393 bei der ersten Abstimmung Gewählten sind 165 neue Mitglieder. Von diesen sind 97 Republikaner und 69 Konservervative. 30 waren früher schon einmal Abgeordnete, 136 sind parlamentarische Neulinge.

— Die Wahlkommission für die Präfektur der Seine machte heute das Ergebnis der Wahlen im Departement der Seine bekannt. Die Kommission erklärte die für Boulanger abgegebenen 8367 Stimmen für ungültig und proklamierte Joffrin, welcher 5500 Stimmen erhielt, als Abgeordneten für Montmartre. Die 3841 Stimmen, welche Rochefort im Wahlbezirk Belleville erhielt, wurden ebenfalls für ungültig erklärt.

— Boulanger erhebt gegen die französische Regierung den Vorwurf des Stimmendiebstahls bei den jüngsten Wahlen und prophezeit im übrigen für die nächste Kammeression derartige Skandal- und tumultuarische Szenen, daß man ihn als letzten Retter wohl oder übel zurückrufen werde.

— Boulanger sagte zu einem Vertreter der Presse, er wäre mit dem Ergebnis der Wahlen sehr zufrieden, wolle aber die Stichwahlen ab-

warten, ehe er weitere Schritte thue. Wenn die Stichwahlen, wie er nicht bezweifle, eine revisionistische Mehrheit ergeben würden, wäre der Sturz des gegenwärtigen Ministeriums sicher; dann würde voraussichtlich eine konstituierende Versammlung einberufen werden und er würde sich an die Spitze der revisionistischen Mehrheit stellen.

— Boulanger gedenkt sein herrschaftliches Haus am Portlandplatz in London zu verlassen und eine bescheidenere Wohnung zu beziehen. Seine unbekanntes Geldgeber scheinen ihm den Zuschuß abzuschneiden zu wollen.

Schweiz. Von zuverlässiger Seite verlautet, daß die zum Begehren einer Volksabstimmung über das Bundesgesetz, betreffend die Anstellung eines Bundesanwalts, verfassungsmäßig erforderliche Zahl von 30 000 Unterschriften nicht zusammengekommen ist. Man rechnet auf höchstens 25 000 Unterschriften.

Vermischtes.

* **Hamburg, 23. September.** Von den aus Chicago nach hier beförderten 110 Ochsen sind 10 unterwegs freiert und ins Meer geworfen worden. Von den übrigen, welche am Donnerstag ankamen, hatten zwei beide Hinterbeine gebrochen, weshalb sie sofort nach der Ankunft hier geschlachtet werden mußten. Mehrere andere sind von den Strapazen erkrankt. Hiernach scheint es, als ob der Transport von lebendem Vieh aus Amerika nach hier doch mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hätte.

* **Kassel, 24. September.** Auf der Bahnstrecke Kassel—Paderborn befindet sich in der Nähe von Elfen an einem Uebergange der Standort des Bahnwärters Löffede. Der Mann hat gewöhnlich Aufsichtsdienst des Nachts. Am Tage löst ihn zu gewissen Stunden seine Frau ab, so geschah es auch am Sonnabend nachmittag vor der Durchfahrt des Kasseler Personenzuges. Als der Zug in Sicht kommt, schließt die Bahnwärterin die Schlagbäume des Uebergangsweges, während ihr Kind, ein kleines Mädchen, in der Nähe spielt. Die Frau begiebt sich auf ihren Posten, „um den Zug abzunehmen“, da — als der Zug schon heranbraust, bemerkt die Frau zu ihrem Schrecken, daß ihr Kind sich noch in den Gleisen befindet. Der Lebensgefahr nicht achtend, springt sie herzu, um den Liebling zu retten, jedoch leider zu spät; sie wird mit dem Kinde von der Maschine erfaßt, beide geraten unter die Räder und werden buchstäblich zermalmt, so daß der Tod sofort eintrat.

* **In Ratibor** ist seit dem 20. d. M. der Preis des Schweinefleisches von 70 auf 60 Pf. für das Pfund zurückgegangen; einen solchen Preis hatte man schon früher für das Pfund Schweinefleisch durchschnittlich zu zahlen.

* **Burg, 23. September.** Sonnabend morgen gegen 4 Uhr brach auf dem vom Amtmann Lange bewirtschafteten Rittergute Bütnitz plötzlich an drei Stellen Feuer aus, das in kurzer Zeit die gesammten Wirtschaftsgebäude einäscherte. Es sind 38 Stück Rindvieh, 2 Kutschpferde, 1 Ackerpferd und das gesamte Federvieh mit verbrannt, während Schafe und Schweine gerettet worden sind. Begünstigt wurde die Ausbreitung des Brandes durch den Umstand, daß die Gebäude mit Stroh gedeckt waren und daß die nach und nach eintreffenden Spritzen von zehn benachbarten Ortschaften wegen Wassermangels nicht in Thätigkeit treten konnten. Es wird nach einer Meldung des „Tgl. f. d. V. Kr.“ böswillige Brandstiftung vermutet.

* **In Bad Kösen** hatten vor einigen Tagen zwei junge Leute (ein Mädchen aus Apolda und ein in Bad Kösen beschäftigter Fleischergehilfe) einen Spaziergang auf die Berge unternommen. Bei ihrer Rückkehr am Abend gerieten sie an einen steilen Felsenabhang, von welchem sie so unglücklich herabstürzten, daß das junge Mädchen infolge eines Schädelbruchs kurz darauf sein Leben aufhauchte. Auch der Bräutigam liegt an den erlittenen Verletzungen so schwer darnieder, daß sein Aufkommen mehr als zweifelhaft erscheinen soll.

* Eine Hörnerschlittenfahrt im September gehört zu den großen Seltenheiten. Am Mittwoch war es, wie die „Post aus dem Riesengebirge“ berichtet, einer aus 6 Personen bestehenden Gesellschaft aus Breslau vergönnt, infolge des starken Schneefalles auf dem Hochgebirge eine solche Fahrt unternehmen zu können. Die Fahrt ging von der Petersbaude bis fast nach Agnetendorf. Tags vorher hatten einige Mitglieder dieser Gesellschaft den Weg von der Schneegrubenbaude bis zur

Petersbaude in einem von Pferden gezogenen Schlitten zurückgelegt.

* **In Nürnberg** ist der Kassierer der Unterstützungs-kasse der Buchdrucker mit 6000 Mark flüchtig geworden.

* **Andreasberg, 24. September.** Das Vorkommen bedeutender Mengen reichhaltiger Silbererze ist auf der alten Grube „Claus Friedrich“ im Grubenselde der „St. Andreasberger Hoffnung“ festgestellt. Die Erze, bestehend aus gediegenem Silber, rotgültig Erz und Silberglanz mit gediegenem Arsen verwachsen, sind auf einer alten Strecke in der Nähe genannten Schachtes gefunden worden und sind in einer Erstreckung von über 40 Metern bereits bloßgelegt. Die Mächtigkeit soll stellenweise mehrere Foll betragen.

* Die Beratungen der in Angelegenheit des Anai-Einsturzes in Szegedin entsendeten Kommission nahmen viele Zeit in Anspruch. Die Bohrungen haben ergeben, daß die Erlangung eines vollkommen sicheren Fundaments des Erdreichs kaum zu erreichen ist. Erst 24 m unter Null, also 30 m unter der jetzigen Fläche, findet sich fester Boden, also eine Tiefe, auf die nicht fundamementiert werden kann.

* **In Mailand** stürzte am 25. September in der Porta Viktoria-Allee ein Neubau ein und begrub gegen 60 Arbeiter; 5 Tote und 13 Verletzte wurden bisher hervorgezogen. Von den durch den Hauseinsturz Verschütteten waren am 26. d. 19 Personen als Leichen ausgegraben, 17 sind noch nicht gefunden worden. Der König besuchte heute die Verwundeten und unterstützte die Familien der Verunglückten.

* **In Neapel** sind am 25. September durch wolkbruchartige Regengüsse zahlreiche Straßen überschwemmt worden, auch die unteren Räumlichkeiten von Crispis Wohnung. Die Feuerwehr ist fast gleichzeitig nach 96 verschiedenen Stellen der Stadt gerufen worden. Ein Kind wurde vom Wasser mit fortgeschwemmt. Die Ueberschwemmung ist namentlich durch Verstopfung der Kanäle hervorgerufen worden. Von einem durch das Wasser unterwaschenen Hause stürzte ein Balken herab und erschlug 2 Personen.

* **Aus Neval** ist die Meldung eingetroffen, daß Mr. Leroux, der verwegene Amerikaner, der gemeinsam mit dem Luftschiffer Loyal aufzusteigen und sich dann vom Ballon mittelst eines Fallschirmes herabzulassen pflegte, am letztvergangenen Dienstag verunglückt ist. Er ist in Neval bei seinem Absturz mit dem Fallschirm ins Meer getrieben worden und ertrunken.

* **Ueber die Einnahmen,** welche aus dem Besuche des Eiffelturmes auf der Pariser Weltausstellung erzielt werden, finden wir in einem Berichte des „Centr. Bl. d. Bau.“ folgende für weitere Kreise interessante Angaben: Die Einnahmen für den Besuch des Turmes haben vom 15. Mai bis 27. August, also in 104 Tagen 3 663 934 Frs. betragen; das sind täglich durchschnittlich 35 230 Frs. Gegenwärtig, wo alle Aufzüge im Gange sind und die Weltausstellung überhaupt in vollster Blüte steht, sind die Turmeinnahmen wesentlich höher. Der Besuch der ersten Plattform kostet 2 Frs., der Besuch der zweiten Plattform noch 1 Fr., der Besuch der dritten Plattform noch weitere 2 Frs. Nach der Anzahl der verkauften Eintrittskarten läßt sich die Tageseinnahme jetzt rund auf 45 000 Frs. berechnen. Nach Schluß der Ausstellung hat die Gesellschaft, welche den Betrieb unter sich hat, noch 20 Jahre das Recht, den Turm zu betreiben, ehe er in den Besitz der Stadt Paris übergeht.

* **In Serbien** ist wie durch ein Wunder eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe verhütet worden. Der Schnellzug Konstantinopel-Belgrad hatte am Sonntag abend kaum das Desileron Cernena Becka zwischen Pirot und Nisch passiert, als die 15 Meter lange Brücke über die Nischawa zusammenbrach und in den tosenden Fluß stürzte. Der Personenverkehr wird infolgedessen nur durch Umsteigen bewerkstelligt werden können, während der Güterverkehr nach Bulgarien und der Türkei auf mindestens 4 Wochen eingestellt werden muß.

* **Der „New-York Herald“** giebt einige Einzelheiten über die furchterlichen Ueberschwemmungen, welche leztthin Japan betroffen haben. In der Provinz Kiri im südwestlichen Japan haben über 10 000 Menschen ihr Leben verloren, mehrere Städte sind von der Oberfläche der Erde gänzlich verschwunden und andere liegen in Trümmern. Das Unglück entstand durch den übermäßigen Re-

genfall im Monat August, wodurch die Flüsse Kinogawa, Kidalagwan, Kinokum anschwellen und die Dämme weggeschwemmt wurden. Der Schaden beläuft sich auf 1200000 Pfd. Sterl. Die ganze Gegend ist wie mit Kadavern bestreut und der Verkehr so erschwert, daß infolge der mangelhaften Austeilung von Lebensmitteln noch eine Hungersnot befürchtet wird.

* Gegen die Radfahrer-Orden schreibt die „Vohemia“: In letzter Zeit haben mehrere Radfahrerklubs bei Veranstaltung von Radfahrerfesten an die Sieger Orden und Verdienstmedaillen verteilt, auf welche dieselben nicht wenig stolz waren. Von nun an werden sich aber die Radfahrerklubs andere Auszeichnungen wählen müssen, um die Sieger zu schmücken; denn das österreichische Ministerium des Innern hat erst vor einigen Tagen durch einen Erlaß an sämtliche Landesbehörden das Verteilen solcher Orden und Medaillen verboten. In dem Erlasse heißt es: „Seitens eines Bicycleklubs sollen bei der Veranstaltung eines Radfahrerfestes Preise verteilt worden sein, welche nach ihrer Ausstattung den Orden und Verdienstmedaillen gleichen und zum Tragen an einem Ordensbande bestimmt sind. Da aber gemäß Artikel IX des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 über die Ausübung der Regierungs- und Vollzugsgewalt die Verleihung von Orden zu den Privilegien der Krone gehört, muß auch das Tragen aller solcher Abzeichen, die den der allerhöchsten Verleihung Sr. Maj. des Kaisers vorbehaltenen Ordensdekorationen und Verdienstmedaillen oder auch nur solchen Orden irgendwie ähnlich sehen, deren sich österreichische Staatsangehörige nur mit allerhöchster Bewilligung bedienen können, als absolut unstatthaft bezeichnet werden.“ Die Behörden werden angewiesen, in Zukunft einem derartigen „Unfug“, der bei Radfahrer- oder anderen Vereinen wahrgenommen werden sollte, wirksam entgegenzutreten.

Aus armer Hütte.

Roman von Friedrich Friedrich.

Nachdruck verboten.

1.

In einer engen, ärmlichen Stube saßen zwei Frauenzimmer.

Das eine, welches über ein altes zerlesenes Buch gebeugt am Fenster saß, mochte wohl in die Sechzig zählen, denn die Haare, welche unter dem nachlässig um den Kopf gebundenen Tuche hervor blickten, waren weiß, und den eingefallenen, verwitterten Gesichtszügen nach konnte die Frau noch älter sein. Auf der Nase trug sie eine alte Hornbrille, denn schon seit Jahren konnte sie ohne dies Hilfsmittel nicht mehr lesen und doch gehörte das Lesen zu ihren liebsten Beschäftigungen. Manches Buch hatte sie in ihrem Leben durchgelesen, die meisten waren freilich schlecht gewesen, dafür hatten sie aber einen um so tieferen Eindruck in ihr hinterlassen.

Das Gesicht der Frau, dessen Profil sich gegen das Fenster scharf abzeichnete, hatte wenig Anziehendes. Die Stirne war niedrig und oben von dem wirt herabhängenden Haare überdeckt, die lange nun spitz auslaufende Nase erschien durch die Brille noch länger und berührte fast das Kinn, da der zahnlose Mund längst zusammen gefallen war.

Die Maler haben für die Darstellung der Hexen eine ganz bestimmte Schablone, und es schien fast, als ob diese von dem Gesichte der Alten abgeformt sei, obgleich es auch Hexen giebt, welche keine spitze Nase und keinen eingefallenen Mund haben, weil sie noch ein gutes Gebiß besitzen. Auch die Hexen haben ihre Spielarten.

Die Kleidung der Alten war ärmlich, unordentlich und paßte zu dem Gesamteindrucke, den das Zimmer machte, welches kaum den geringsten Schmuck aufzuweisen hatte. In dem Fenster, durch welches die Abendsonne freundlich in das Zimmer blickte, stand zwar ein Blumentopf, allein der Topf war zerbrochen und die Blume darin hing well und vertrocknet herab, denn in diesem Hause gab es keine Hand, die sie gepflegt hätte.

An dem Tische, welcher mitten in der Stube stand, saß das zweite Frauenzimmer und nähte. Es war ein junges Mädchen, welches höchstens achtzehn Jahre zählen konnte. Es war eifrig mit seiner Arbeit beschäftigt und warf nur dann und wann einen flüchtigen Blick auf die Alte.

In dem Gesichte dieses Mädchens, welches nicht hübsch war, lag ein eigentümlicher Ausdruck. Die Züge waren scharf geschnitten und bleich, die feine

geformten und fest geschlossenen Lippen und die leise zusammengezogenen starken Brauen deuteten auf Trost und Leidenschaft. So ruhig das Mädchen auch gewöhnlich erschien, so stieß doch ein heißes und leicht erregbares Blut in seinen Adern, das verriet schon die großen dunkeln Augen, welche wohl träumend vor sich hinstarren konnten, aber zuckend aufschlammten, wenn sie einen Gegenstand schnell erfaßten.

Die Gestalt des Mädchens war fast zierlich zu nennen. Auf sein Äußeres hatte es kaum mehr Sorgfalt verwandt als die Alte. Wozu sollte es sich auch schmücken, in das Haus trat selten ein fremder Fuß, und wenn es in das Dorf ging, sahen die Burschen es doch nur über die Schultern an, denn es war arm und nicht hübsch.

Die Alte schlug endlich das Buch zu und schob es zur Seite.

„Nun ist auch der zweite tot!“ sprach sie und aus dem Ton ihrer Stimme klang das Gefühl der größten Befriedigung.

Ueber das Gesicht des jungen Mädchens glitt ein spöttischer Zug, ohne von der Arbeit aufzublicken, erwiderte es:

„Fünzfzigmal mindestens hast Du das Buch schon gelesen, ich fasse nicht, das es Dir nicht langweilig wird!“

„Und ich werde es noch fünzfzigmal lesen!“ rief die Alte mit kreischender Stimme, indem sie die Brille von der Nase nahm und das Mädchen so erbittert anblickte, als ob die Worte desselben die größte Beleidigung enthalten hätten. „Haha! Ich freue mich jedesmal, wenn die beiden Junker sterben müssen. Anfangs traten sie so stolz und hochmütig auf, als ob die ganze Erde ihnen gehörte, sie denken nur an sich und ihre Lust! Wie schlecht behandeln sie das arme Mädchen, die Tochter des Schullehrers, welche so treu zu beiden hält und durch sie zu Grunde geht, so daß ihr eigener Vater sie verstoßt. Aber Hochmut kommt vor dem Fall und es rächt sich jedes Unrecht! Als die beiden sauberen Junker sich gleichzeitig um die Hand einer reichen Erbin bewerben, und diese, da sie doch nicht beiden ihre Hand reichen kann, dem jüngeren den Vorzug giebt, so wird er von dem älteren erschossen, weil dieser seinem eigenen Bruder das Glück nicht gönnt. Aber auch den Mörder ereilt die Strafe, er ertrinkt auf der Flucht in einem Flusse! Haha! Da sind sie beide tot und die reiche Erbin hat keinen bekommen.“

Bergnügt rieb sie die alten und mageren Hände. Das Mädchen blickte sie mit halb spöttischem und halb mitleidigem Lächeln an.

„Du vergißt, daß diese Geschichte nur gemacht ist,“ bemerkte es. „Die beiden Junker haben nie gelebt und ob es ihnen gut oder schlecht in dem Buche geht, ist ganz gleichgiltig.“

Die Alte sprang erbittert auf.

„Und ich sage, die Geschichte ist wahr und die beiden Junker haben gelebt!“ rief sie. „Du bist ein junges und dummes Ding, welches nichts davon versteht, aber ich kenne einen Junker, der nicht um ein Haar besser ist und wenn auch er in einem Flusse ertränkt, so würde ich in meinen alten Tagen noch eine Freude erleben, wie ich sie größer mir nicht wünsche! Ich könnte ihn mit Namen nennen, allein ich will es nicht!“

„Es ist auch unnötig,“ warf Christine, so hieß das Mädchen, ein. „Ich kenne die Geschichte und den Namen, denn beides hast Du mir oft genug erzählt.“

„Und wenn ich sie noch hundertmal erzähle, so würde es nicht genug sein!“ unterbrach sie die Alte heftig. „Du junges Ding glaubst freilich, die Menschen besser zu kennen als ich, und doch fingen meine Haare bereits an zu ergrauen, als Du noch nicht einmal geboren warst.“

„Kommt die Klugheit vielleicht mit den weißen Haaren?“ fragte Christine.

„Schweig!“ fiel die Alte erbittert ein. „Willst Du vielleicht auch meine weißen Haare lästern! Sie waren einst schwärzer und stärker als die Deinigen und Du weißt noch nicht, ob Du es erlebst, daß die Deinigen weiß werden! Jugendübermut thut niemals gut, das kannst auch Du noch erfahren!“

Unwillig warf das Mädchen den Kopf empor, seine Brauen schienen sich noch mehr zusammen zu ziehen und seine Augen leuchteten drohend auf.

„Nun ist's genug!“ sprach es und seine Stimme klang fest, beinahe hart. „Ich brauche keine thörichte Prophezeiung für meine Zukunft! Wird sie anders wie ich erwarte, so werde ich sie schwei-

gend ertragen und nicht wie Du jeden Tag jammern und klagen, denn das ändert auch nichts!“

Die Alte war bei dem Blicke des Mädchens unwillkürlich einen Schritt zurückgetreten, sie schien heftig antworten zu wollen, allein sie wagte es nicht; einen tückischen Seitenblick auf die am Tische Sitzende werfend, ließ sie sich wieder am Fenster nieder. Ihre Lippen bewegten sich wie im Selbstgespräche, allein kein lautes Wort kam über dieselben.

Christine hatte den Blick der Frau nicht bemerkt, denn sie legte das Nähzeug zusammen, weil die Sonne sich von dem Fenster und dem ärmlichen Hause abgewandt hatte und die Abenddämmerung in dem niedrigen Zimmer eintrat. Dann stand sie auf und strich das Haar, welches während der Arbeit herabgefallen war, von der Stirne zurück.

„Der Großvater hat gesagt, daß er heute abend heimkehren werde, hast Du für Essen gesorgt?“ fragte sie.

„Nein!“ gab die Alte unwillig und trotzig zur Antwort. „Mag er sehen, woher er Essen bekommt! Bringt er je von dem, was er verdient, einen Groschen mit heim?“

Es lag Wahrheit in den Worten der Frau, Christine wußte dies und mit milderem Tone sprach sie: „Er ist schwach und verdient nur wenig.“

„Nein! er vertrinkt alles!“ fuhr die Alte noch eifriger fort. „Und wodurch ist er denn schwach geworden? he? Durch das Trinken! Er war einst kräftiger als viele andere Männer, allein durch den Branntwein hat er sich ruiniert! So lange er noch einen Groschen in der Tasche hat, kommt er nicht heim, nun mag er auch da Essen suchen, wo er sein Geld läßt, hier bekommt er nichts!“

„Und er soll dennoch Essen haben, ich werde für ihn kochen!“ rief Christine mit entschiedener Stimme, und ohne sich um den zornigen Blick der Alten zu kümmern, machte sie sich daran, in dem Ofen, der zugleich als Herd diente, Feuer anzuzünden.

Einige Minuten lang sah die Frau dem Thun des Mädchens zu, ihre Lippen bewegten sich, ihre kleinen grauen Augen zuckten, es schien sie zu drängen, die Absicht Christines zu hindern, dennoch schwieg sie und wandte den Kopf zur Seite. Sie blickte durch das Fenster.

Fern am westlichen Horizonte tauchte soeben die Sonne unter, ein feuriger Ball, der sich langsam senkte. Eine glühende Wolkenschicht lagerte auf dem Saume des Horizonts, einige höher stehende, weiße Wolkengebilde waren mit goldenem Scheine umsäumt.

Die Alte hatte kein Auge für die Schönheit des Abendrots und doch rief daselbe Erinnerungen an eine längst — längst verfllossene Zeit in ihr wach.

Auch sie hatte lustige Tage durchlebt, ihre Wangen waren nicht immer so eingefallen gewesen, ihre Augen nicht immer so schwach. Einst hatte sie fast den Kopf emporgehoben und ihre Augen hatten geleuchtet und gelacht. Was hatte die Zukunft sie gekümmert, die Gegenwart hatte sie wie einen Becher an die durstigen Lippen gesetzt und ihn geleert bis auf den Grund. Das war lange — lange her! Die lustigen Bilder aus jener Zeit stiegen wie halbvergessene Traumbilder in ihr auf und jetzt vermochte sie kaum noch zu fassen, daß sie einst so lustig und übermütig gewesen war.

Die Zukunft war aber doch für sie gekommen mit ihren Enttäuschungen und Entbehrungen und mit all den bitteren Folgen, welche eine leichtfertig durchlebte Jugend nach sich zieht. Es war ihr schlecht gegangen. Da hatte sie den Christian Claas geheiratet, der jetzt alt geworden war wie sie und dem sie kein Essen mehr geben wollte. Damals war er freilich ein kräftiger und ganz hübscher Mann gewesen, nur in seinem Kopfe hatte nicht alles seine Ordnung gehabt. Die Leute hatten gesagt: „nur ein blöder Kopf, wie der Christian kann die leichtfertige Dorothea heiraten, denn ein anderer hätte sie nimmer genommen,“ sie hatte sich jedoch nicht darum gekümmert, weil sie hoffte, ihn umso besser beherrschen zu können. Sie konnte keinen Mann gebrauchen, dem sie gehorchen mußte.

Aber auch in Claas hatte sie sich getäuscht. Die Schwäche seines Kopfes nahm mit jedem Jahre zu und er besaß einen Eigensinn, der durch nichts zu brechen war. Ihre Ehe war eine sehr unglückliche, zur Arbeit fehlte ihm die Lust und

er verdiente nur so viel, als nötig war, um seine Neigung zum Trinken zu befriedigen. Seine Frau kümmerte ihn wenig. Jahre lang lebte er von ihr getrennt in einer fernen Gegend, bis die Polizei den Geisteschwachen wieder in seine Heimat zurückbeförderte.

Unter fortwährenden Kämpfen mit ihm war die Zeit dahingeschwunden, jetzt arbeitete er schon seit Jahren in einem Steinbruche in dem nahen Walde und nur selten kehrte er heim. In einer gegen Regen und Wind geschützten Steinhöhle hatte er sich eine enge Hütte errichtet und ein ärmliches Lager von Laub und Moos bereitet, dort brachte er die Nächte zu, dort schlief er seinen Rausch aus, von dem er nicht frei wurde, so lange er noch einen Groischen besaß, denn der Wirt der Dorfschenke durfte ihm schon längst ohne Bezahlung keinen Branntwein mehr geben.

Christian Claas kannte kein anderes Leben mehr, als das in dem Steinbruche bei Schwarzbrot und Branntwein und er schien auch kein anderes zu wünschen. Die Menschen hatte er nie geliebt, denn von jeher hatten sie ihn nur gehänselt, betrogen und gemißhandelt. Die Steine waren zuletzt seine einzigen Freunde und Gefährten geworden, unter ihnen fühlte er sich wohl, mit ihnen führte sein kranker Kopf sogar Gespräche.

Dorothea hatte aus der Ehe mit Claas ein einziges Kind, eine Tochter gehabt. Lustig und gesund war diese herangewachsen und mit dem leichtfertigen Blute ihrer Mutter hatte auch sie sich den Freuden des Lebens ohne Sorge hingegen. Da es ihr in dem kleinen Hause zu eng geworden, war sie hinausgezogen in die Fremde, blühend und lustig, allein schon nach wenigen Jahren war sie mit einem Kinde auf dem Rücken elend und gebrochen zurückgekehrt. Sie war bald darauf gestorben und ihre Mutter hatte sich des verlassenen Kindes angenommen.

Das Kind war Christine.

Und noch ein zweites Kind, ein mehrere Jahre älterer Knabe wurde damals in das Haus gebracht und Dorothea hatte ihn zugleich mit Christine gepflegt und „erzogen“, wie sie gern sagte, obgleich ihre ganze Erziehungsmethode nur in fortwährendem Zanken und Schelten bestanden hatte.

Wenn die Leute sie fragten, wem dieser Knabe gehöre, so erwiderte sie unwillig: „mir, denn auch er ist ein Kind meiner Tochter!“ und selbst ihr Mann, Christian Claas, wußte es nicht anders, da er der letzte von allen Menschen war, dem sie Vertrauen schenkte.

Dies alles zog in flüchtigen Bildern an ihrer Erinnerung vorüber. Es waren lange Jahre und es erschien ihr oft, als ob ein Mensch nicht dies alles erleben könne, was sie erlebt hatte.

Das Holz, welches Christine in dem Ofen angezündet hatte, knisterte laut, so daß die Alte unwillkürlich den Kopf zur Seite wandte. Die auflohernde Flamme warf einen hellen, rötlichen Schein auf das bleiche Gesicht des Mädchens, dessen Züge dadurch doppelt scharf hervortraten.

Die Alte hatte oft gesagt: „es fließt ein fremdes Blut in den Adern des Mädchens,“ denn weder mit ihr, noch mit seiner Mutter hatte dasselbe die geringste Ähnlichkeit und dies hatte sie nie deutlicher wahrgenommen als in diesem Augenblicke, in dem Christine träumend in die Flamme blickte. In diesen Zügen lag wilde Leidenschaft und doch auch Selbstbeherrschung und Festigkeit. Wie starr die Augen blickten, die langen Wimpern schienen kein einziges Mal zu zucken; allmählich zog jedoch um den Mund ein freundlicher, lächelnder Ausdruck sich hin.

Noch immer stand Christine regungslos vor dem Feuer, in der kleinen und fein geschnittenen Rechten hielt sie ein trockenes Scheit. Plötzlich stieß sie dasselbe heftig in die Glut hinein, daß die Funken in das Zimmer fuhren, es war als ob sie ein aus den Flammen aufsteigendes Bild in dieselben habe zurückstoßen wollen. Ihr Mund lächelte nicht mehr, die fest aufeinander gepreßten Lippen schienen ihre Gedanken zurückzudrängen.

Von den Funken waren mehrere in ihre Kleidung gefahren, sie bemerkte es nicht. Erst das Auge der Alten nahm wahr, daß Rauch aus ihren Kleidern emporstieg.

„Du brennst — Du brennst!“ rief sie aufspringend und dem Mädchen zu Hilfe eilend.

Die Flamme schlug bereits an dem Kleide empor.

Ohne zu erschrecken, drückte Christine schnell mit der Hand die Flamme aus. Sie mußte sich

verbrannt haben, allein kein Zug des Schmerzes war auf ihrem Gesichte zu bemerken.

„Du bist ein unvorsichtiges Kind,“ fuhr die alte Dorothea fort, innerlich erfreut, daß sie wieder eine Gelegenheit zum Zanken gefunden hatte.

„Wer mit dem Feuer nicht umzugehen weiß, soll sich nicht darum kümmern. Hätte mein Auge die Gefahr nicht rechtzeitig gesehen, so wärst Du jetzt vielleicht schon verbrannt. Nun geh, Du hast hier am Feuer nichts zu suchen.“

Sie versuchte, das Mädchen zur Seite zu schieben. „Ich bin kein Kind mehr,“ erwiderte Christine, indem sie ruhig stehen blieb. „Du weißt, daß ich für den Großvater Suppe kochte!“

„Der braucht kein Essen!“ rief die Alte. „Und wenn er Dir zehnmal gesagt hat, daß er heute abend kommen wird, so glaube ich ihm doch nicht. Jetzt wird er wohl wieder betrunken zwischen den Steinen liegen — und es wär das Beste, wenn er für immer dort liegen bliebe!“ fügte sie etwas leiser hinzu.

„Du empfindest kein Mitleid mit ihm und bist doch seine Frau!“ warf Christine vorwurfsvoll ein.

Dorothea richtete ihren gebeugten Körper empor, und ihre kleinen Augen zuckten, es erbitterte sie jedesmal, wenn jemand sie daran erinnerte, daß sie die Frau des Christian Claas war.

„Haha! Ich seine Frau!“ rief sie mit höhendem Lachen. „Ist er denn mein Mann? Sorgt er denn für mich, wie es einem Manne zukommt? Hätte ich mich auf ihn verlassen wollen, so wären wir längst verhungert, sowohl ich, wie Du und auch Robert! Ich kenne ihn nun seit langen, langen Jahren und er ist nie besser gewesen. Ich habe oft Not gelitten und gedurft, als ihr noch klein waret, denn ich allein mußte für euch sorgen. Hat er sich je um euch gekümmert? Wenn er heute noch stirbt — ich weine ihm keine Thränen nach, niemand wird es thun, denn er verdient es nicht!“

Ernst, vorwurfsvoll ruhten des Mädchens Augen auf der erregten Frau, als ob sie sagen wollten: Doch, es giebt jemand, der um den alten und verlassenen Mann weinen würde.

„Dann hättest Du ihn nicht heiraten sollen,“ entgegnete es ruhig.

Die Alte preßte erbittert die Lippen aufeinander. Lag in diesen Worten nicht der Vorwurf, der sie traf? Hatte sie Christian Claas nicht geheiratet, um einen Mann zu bekommen? Sie hatte ja gewünscht, daß sein Kopf schwach war und daß er trank.

„Schweig, Du dummes Ding!“ rief sie heftig. „Ja, es wäre besser gewesen, wenn ich ihn nie kennen gelernt hätte, aber ich hätte auch klüger gehandelt, wenn ich Dich nie aufgenommen hätte! Als Deine Mutter elend und verlassen zu mir zurückkehrte, konntest Du noch nicht einmal laufen; hätte ich mich Deiner nicht angenommen, so wärst Du längst verdorben und gestorben, denn niemand hatte sich um Dich gekümmert — niemand!“

„Und was hätte ich dadurch verloren?“ warf Christine ruhig ein, aber unwillkürlich nahmen ihre Augen einen düsteren Ausdruck an. „Oder glaubst Du, daß ich so sehr am Leben hänge? Ich würde es ohne Thräne hingeben.“

Das Gesicht der Alten nahm plötzlich einen freundlicheren und halb listigen Ausdruck an, ihre Augen ruhten auf den Zügen des Mädchens, als ob sie dessen tiefstes Innere erforschen wollte.

„Haha! Ich weiß wohl, daß einem in Deinen Jahren ein so stilles und einsames Leben nicht genügt,“ erwiderte sie. „Wenn das Herz noch jung ist, sehnt es sich nach Lust und Vergnügen und dafür ist man auch nur einmal jung. Aber wen trifft denn die Schuld, daß Du es nicht besser hast? Du könntest ganz lustig leben und hübsche Kleider tragen, wenn Du nur wolltest. Der Wassermüller hat Dich gern, und so oft er mir begegnet, bleibt er stehen und fragt: „Dorothea, was macht Christine? Erst gestern begegnete er mir und da . . .“

„Ich will nichts von ihm wissen!“ unterbrach das Mädchen sie ungeduldig.

„Er ist ein reicher Mann,“ fuhr die Alte, ohne sich einschüchtern zu lassen, fort. „Wer eine solche Mühle besitzt, wie er, der kann Geld darauf gehen lassen, und er ist ein Mann, der das Leben versteht. Haha! Die Zeit, welche man einmal gut und lustig durchlebt hat, kehrt nie schlecht zurück, und ein Thor, wer nicht zusagt wenn ihm etwas Gutes geboten wird. Neulich erzählte mir der

Schmied, der Wassermüller sei so reich, daß er mit vier Pferden fahren könne, wenn er wolle!“

„Was kümmert dies mich und was kümmert es Dich, ob er reich ist oder nicht!“ unterbrach Christine sie aufs neue. „Du hast keine Gelegenheit, mit ihm zu verkehren, wenn Du sie nicht selbst suchst!“

„Ich suche sie nicht. Allein wenn er mich artig grüßt und mich fragt, wie es Dir gehe und wie Du über ihn denkst, dann muß ich ihm Antwort geben, denn nur wenige, die so reich sind, sind auch so freundlich.“

„Und weißt Du denn, wie ich über ihn denke?“ warf Christine ein.

Die Frau lächelte halb verlegen und halb verschämt. Ihr Blick hatte etwas Lauerndes.

„Ich denke, Du wirst finden, daß er ein sehr stattlicher Mann ist.“

Christine unterbrach sie mit einer unwilligen, befehlenden Bewegung der Hand.

„Nein, ich will Dir sagen, wie ich ihn finde und was ich von ihm halte,“ sprach sie. „Seinen Bruder, dem die Wassermühle mitgehörte, hat er betrogen und verstoßen, deshalb ist er so reich. Er glaubt mit seinem Geld alles erreichen zu können, allein einen ehrlichen Namen kann er sich doch dafür nicht kaufen. Das sage ihm und füge hinzu, daß ich ihn verachte und lieber dem ärmsten Bettler mein Herz schenken werde, als ihm!“

Dorothea war unwillkürlich zusammengezuckt, als sie diese Worte vernahm, und blickte sich ängstlich um, ob auch kein unbedeutendes Ohr dieselben gehört habe.

„Was geht es uns an, wie er gegen seinen Bruder gehandelt hat,“ entgegnete sie mit leiserer Stimme.

Christine schien diese Worte gar nicht vernommen zu haben, weil sie ihre Aufmerksamkeit wieder dem Feuer zugewandt hatte.

Ein junger, schlank gewachsener Bursche trat in diesem Augenblicke schnell in das Zimmer. Er schien den Wortwechsel draußen gehört zu haben, denn fragend glitt sein Blick über die Frau und das Mädchen hin.

Es lag in seinem Auftreten etwas Festes, Sicheres und Trostiges, und dem entsprach auch der Eindruck, welchen sein hübsches Gesicht machte.

Ueber den offenen und doch zugleich listig blickenden Augen wölbten sich ein paar starke, buschige Brauen, buschig war auch das volle und wenig gepflegte Haar. Die Stirne war hoch und etwas hervortretend. Der etwas aufgeworfene Mund verriet Trotz und Entschlossenheit, und beide Eigenschaften fehlten dem Burschen, der zwanzig Jahre zählte, nicht.

Seine ganze Erscheinung bot ein Bild der Kraft und Gewandtheit dar, dazu stimmte auch das von Wind und Wetter gebräunte Gesicht. Ihm war es freilich gleichgültig, ob es draußen regnete oder schneite, ob er nachts unter einem Baume auf Moos oder daheim im Bette schlief.

„Was habt Ihr mit einander?“ fragte er.

Keine Antwort erfolgte. Christine hatte, als er in das Zimmer trat, nur einen flüchtigen Blick auf ihn geworfen und dann den Kopf abgewendet. War es die Glut des Feuers, welche plötzlich ihre Wangen röter erscheinen ließ, oder war das Blut in sie gedrungen?

Noch einmal wiederholte der Bursche seine Frage.

„Nichts, nichts!“ gab Christine schnell zur Antwort. „Robert, hast Du den Großvater gesehen? Wird er heute abend heimkehren?“

„Das glaube ich nimmermehr!“ rief der Bursche halb lachend. „Vor ungefähr einer Stunde sah ich ihn, er kehrte aus dem Dorfe mit einer Flasche Branntwein zurück, da wird er es wohl vergessen, hierher zu kommen!“

Ein schmerzlicher Zug glitt über das Gesicht des Mädchens hin; um dies zu verberbergen, kniete es neben dem Ofen nieder und beugte sich über den Topf, welcher auf dem Feuer stand.

Die Alte blickte mit einem genuthuenden, höhendem Lächeln zu ihm.

„Ich wußte es ja,“ sprach sie halblaut. „Ich kenne ihn seit langen Jahren und weiß, daß der, welcher einmal so weit gesunken ist, sich nicht mehr ändert. Wenn er sich tot getrunken hat, ist er niemand mehr zur Last!“

Christine antwortete nicht, sie schien die Worte gar nicht gehört zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Marktpreise in Chemnitz vom 25. September.

Table with 2 columns: Item (Weizen, Roggen, Braugerste, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Butter) and Price (e.g., 9 M 25 S bis 10 M 50 S).

Schlacht- und Viehhof Chemnitz, 26. September. Austrieb: 32 Rinder, 304 Landschweine, 300 Kälber, 175 Hammel.

Stadtbibliothek

geöffnet Sonntag von 1/11—1/2 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis, Michaelis- und Erntedankfest, den 29. September 1889. Vormittags 1/9 Uhr predigt Hr. Pastor Wolf.

Verkaufte: Willy Kurt, W. G. Arndts, Sattl. S. — Richard Paul, O. P. G. Wilkes, Dekorationsmal. S. — Rudolf Kurt, K. A. Fuhrmanns, Bierchroters S. — Emil Otto, E. Müllers, Fabriksp. S. — Helene Erna, K. A. Reichels, Fleischers u. Restaurat. Z. — Wischdorf: Rosa Meta, J. W. Findeisens, Fabrikarb. Z. — Klara Meta, F. O. Weises, Fabrikpaders. Z. — Ella Meta, der H. M. Wagner unehel. Z. — Schl.-Porschen dorf: Walter, der W. A. Wunderlich unehel. S. — Getraute: F. M. Hofmann, Müller h. m. J. S. Büchner a. Egdorf. — F. A. Klaus, Geschirr. h. Witwer, m. E. W. Nürnberg a. Großolbersdorf. — F. O. Gräpler, Strpiv. in Schl.-Porschen dorf m. E. C. Destreich das. — Verdrigte: E. W. Jhle, B. u. Schlossermstr., 72 J. 6 M. 20 Z. — Fr. Ch. Ch. Matthies, weil. R. M. Matthes, Web. hinterl. Witwe, 46 J. 3 M. 22. — Fr. J. A. Niebel, weil. F. A. Niebels, Webmstrs. hinterl. Witwe, 68 J. 2 Z. — F. H. Höfers, Web. totgeb. S. — Ch. G. Niebels, Web. Z., 1/2 Ed. — F. A. Weigerts, Schuhm. einz. S., 7 M. 11 Z. — K. W. Haussteins, Maur. einz. S., 20 Z. — Wischdorf: A. F. Z. Langheirich, Schieferbed., 58 J. 6 M. 7 Z. — K. A. Kempters, Holzdr. Z., 2 J. 7 M. 17 Z. — Gornau: F. O. Richters, Wirtschaftsbef. einz. S., 2 Z. — Am 14. Sonntag nach Trinitatis, 22. Sept. 1889 wurden kirchlich aufgegeben: Richard Oskar Schöne, Lehrer in Brand, Heinrich Moriz Schönes, ans. B. u. Webermstrs. hier, ehel. S., und Auguste Elisabeth Leuschner, Karl Oskar Leuschners, Kirchschull. in Oberschöna, ehel. Z. Friedrich Adolf Klaus, Geschirr. hier, ein Witwer, und Ernestine Wilhelmine Nürnberger, weil. Karl Gotthilf Nürnbergers, Delmühlbesitzer in Großolbersdorf, hinterl. ehel. Z. Karl Heinrich Winkler, Fleischer in Gornau, Karl Heinrich Winklers, Strpivormstrs. u. Hausbes. das., ehel. S., und Amalie Auguste Baldauf, weil. Karl August Baldaufs, Bretschneiders in Nauenstein, ehel. Z. Friedrich Hermann Vogel, Kaufmann hier, Johann Wilhelm Vogels, B. u. Tricotfabr. hier, ehel. S.

und Helene Minna Richter, Johann Oskar Richters, Kaufm. in Schloß-Chemnitz, ehel. Z. Am 15. Sonntag nach Trinitatis, 29. Sept. 1889 werden kirchlich aufgegeben: Karl Hermann Müller, Färbergeh. u. E. in Altchemnitz, Karl Wilhelm Müllers, Fabriksp. das., 3. ehel. S., und Christiane Albine Sprung, Friedr. Eduard Sprungs, B. u. Webermstrs. hier einz. ehel. Tochter. Friedrich Bruno Vintz, Schneider u. E. hier, Friedrich August Vintz, ans. B., Webermstrs. u. Handelsmanns hier, 2. ehel. S. und Marie Ida Kunze, weil. Karl Gotthilf Kunzes, B. u. Strumpfwirkerstrs. hier, hinterl. 2. ehel. Z. Karl Hermann Schmidt, Bäcker u. E. in Burthardsdorf, Joh. Gottlob Schmidts, ans. B. u. Webermstrs. hier, einz. ehel. S. und Marie Ida Hunger, Ernst Heinrich Hungers, ans. E. u. Stellmachers in Burthardsdorf 3. ehel. Z.

Das Versand-Geschäft Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz bringt jetzt seinen Herbst-Katalog zur Ausgabe. Derselbe enthält eine sehr reiche Auswahl aller zum Herbst und Winterbedarf der Familie wie des Einzelnen gehörigen Artikel, welche preiswürdig und in bekannter bester Ausführung geliefert werden. Dieser Herbst-Katalog wird unberechnete und portofrei zugesandt. Es liegt im Interesse eines jeden, sich diesen Katalog kommen zu lassen. Marienstraße. Volksküche Hinterhaus. Sonnabend: Biegebraten mit Kartoffeln. Montag: Rindfleisch mit Meerrettich.

Der Stadtaufgabe unserer heutigen Nummer liegt eine Probenummer des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ bei, welche wir der Beachtung aller Hausfrauen nachdrücklich empfehlen.

Einem Teil der Stadtaufgabe unserer heutigen Nummer liegt eine Probe-Nummer der „Illustrirten Moden-Zeitung“ bei, welche wir der besonderen Beachtung unserer Leserinnen empfehlen.

Bruno Arnold, Zahnkünstler aus Frankenberg, empfiehlt sich zum Einsetzen künstl. Zähne und Gebisse. Plombierungen, Operationen, Zahnreinigen etc. etc. Jeden Montag zu sprechen von früh 9 Uhr bis abends 6 Uhr in „Stadt Wien“, Zimmer No. 1, Zschopau.

Ein Rindermädchen von 14—15 Jahren, welches Lust und Liebe zu Kindern hat, wird zum sofortigen Antritt gesucht Gasthof zur Kasse, Selenuau.

Kartoffelausnehmer, auch Kinder zum Auslesen werden angenommen bei Gustav Richter.

Eine kleine Familienwohnung ist in meinem Bleichgrundstück zu vermieten. Wilhelmine verw. Graupner.

Eine Oberstube mit Stubenkammer (Körnerstraße 85) und eine zweifenstrige Oberstube (Wiesenstraße 567) sind zu vermieten bei D. Dober.

Ein Parterre-Logis mit verschiedenem Zubehör kann sofort bezogen werden. Näheres Langestraße 123, 1 Tr.

Eine freundliche Oberstube mit daranstoß. Schlafstübchen und anderem Zubehör ist ab 1. Nov. zu vermieten. Näheres Langestraße 123, 1 Tr.

Zu Kontor und Lager passend, ist ein großes, sauberes ganzes Parterre mit kompletter Ladeneinrichtung, jedoch ohne Wohnung, vom 1. April k. J. an preiswert zu vermieten. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Ein Regenschirm ist auf der Waldkirchnerstraße verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung abzugeben Reichsstraße Nr. 278 g.

Haarfärbe-Mittel, vollständig unschädlich, chemisch geprüft, Erfolg großartig, empfiehlt Moritz Arnold, Friseur.

Lagrime Christi ist ein vorzüglicher, kräftigender Magenwein, allen Kranken und Melonvaleszenten zu empfehlen; billiger als Medizinal-Tolayer. Zu haben in 1/1, 1/2, 1/4 Flaschen bei Georg Vollmer, Drogenhandlung.

Ammonin für Waschzwecke, in Originalpaketen à 10 Pfg., ermöglicht leichte, schnelle und gründliche Reinigung von weißer und farbiger Wäsche, Kleidungsstücken, sowie häuslichen Gerätschaften ohne Angriff derselben. 50 Prozent Seifenersparnis. Zu haben bei Georg Vollmer, Robert Lieberwirth, Julius Kreher und Karl Büchner.

Bester Fußboden-Anstrich! Tiedemanns Bernstein-Schnelltrocken-Oellack mit Farbe in 5 Nüancen, über Nacht trocknend, nicht nachbleibend, geruchsfrei, ist als echter, reiner und streichfertiger Oellack der bewährteste Anstrich für Fußböden, Garten-, Haus- und Küchenmöbel. Alleinige Niederlage für Zschopau und Umgegend bei Georg Vollmer, Drogen- und Farbenhandlung.

Das weltberühmte, amtlich geprüfte Ringelhardt-Glöcknerische Wund- und Heilpflaster*) heilt alle Geschwülste, Drüsen, Flechten, Entzündungen, Salzfluß, Krebschäden, Knochenfraß, schlimme Finger, Frostleiden, Brandwunden, Hühneraugen, Hautausschlag, Magenleiden, Gicht, Reizen u. s. w. schnell und gründlich. *) Mit auf den Schachteln zu beziehen Schutzmarke à 25 Pf. (mit Gebrauchs-Anweisung) aus der Apotheke des Herrn W. Scharff in Zschopau, ferner aus den Apotheken in Eintriedel, Burthardsdorf, Wolfenstein, Marienberg, Lengefeld, Eppendorf, Schellenberg, Chemnitz, Thum, Böblitz u. s. w. Zeugnisse liegen daselbst aus. NB. Bitte genau auf obige Schutzmarke zu achten.

Alle Sorten Spiegel hält Lager Paul Oehme, an der Kirche.

Husten Keuchhusten, Brust-, Hals- und Lungenleiden, Verschleimung, Heiserkeit u. chronische Katarrhe heilt man in kurzer Zeit durch Böttgers Husten-Tropfen. Nur echt in Fl. à 50 Pf. in der Apotheke. ff. Gammembert-Käse, ff. Neufchateller empfing August Gey.

Gebrauchsgeschirr zum Haus- und Restaurationsbedarf. Paul Oehme an der Kirche.

20 Jahre in einer Familie! Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es muß gut sein. Bei dem echten Anter-Pain-Expeller ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowohl bei Gicht, Rheumatismus und Gichterschmerzen, als auch bei Erkältungen, Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Seitenstichen etc. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einreibung die Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man hüte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke „Anter“ als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: Marien-Apotheke in Nürnberg. — Ärztliche Gutachten senden auf Wunsch: F. Ad. Richter & Cie., Rudolfsstadt.

Birkenbalsamseife von Bergmann & Co. in Dresden ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Röte des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei Georg Vollmer.

Vorschuss-Verein zu Zschopau, eingetr. Gen.

Zu der

Sonntag, den 29. September a. c.*

nachmittags 3 1/4 Uhr,

im Saale des vormaligen Webermeisterhauses hier stattfindenden

ausserordentlichen Generalversammlung

werden die geehrten Mitglieder hierdurch freundlichst eingeladen.

Beginn der Verhandlungen punkt 4 Uhr.

Tagesordnung:

1. Aenderung sämtlicher Paragraphen des jetzt geltenden Statuts.
2. Festsetzung des Gesamtbetrages, welchen Anleihen der Genossenschaft und Einlagen bei derselben zusammen nicht überschreiten sollen, sowie Bestimmung der Grenzen, die bei Kreditgewährungen an Genossen eingehalten werden müssen und
3. die Einführung der beschränkten Haftpflicht auf Grund des neuen Genossenschaftsgesetzes vom 1. Mai 1889.

Zschopau, den 19. September 1889.

Das Direktorium.

J. May.

Paul Franz.

* Nicht Montag, den 23. September, wie in der Bekanntmachung vom 11. d. Mts. angegeben.

Zahnarzt Dr. med. J. Lobeck, pr. Arzt.

Für Zahnoperationen und künstlichen Zahnersatz

Sprechst. 9-12 und 2-6 Uhr, Sonn- und Festtags 9-11 Uhr.

Chemnitz, Zimmerstr. 1, II., Ecke der Königstrasse.

Dr. Teuffel

in Chemnitz

ist von der Reise zurückgekehrt.

Spiegel

in allen Grössen,

Tafelglas,

Gold- und Politurleisten
äußerst billig bei

C. G. Donner.

Von dem seit beinahe einem Jahrhundert eingeführten und durch seine aromatische Bittere allgemein beliebten chemisch untersuchten

„Hafftmanns Magenbitterer“

prämiert
Teplitz 1884, Görlitz 1885, Leipzig 1887,
gefehllich geschützt für

Deutschland und Oesterreich-Ungarn

halten Lager in Originalflaschen:

die Apotheke in Flöha.

Herr Georg Bollmer vorm. Herrn Köhler.

Joh. Gottl. Hafftmann, Pirna a. E.

Gegründet 1793.

Filiale für Böhmen: Bodenbach-Weiher.

Frachtbriefe,

Rechnungsformulare

sind vorrätig in der Buchdruckerei d. Bl.

Neubers Restauration.

Heute Sonnabend Schlachtfest, 9 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst, wozu freundlichst einladet
Karl Neuber.

Unter Gottes Beistand wurde uns heute ein munterer Knabe geboren.

Lehngericht Grossolbersdorf, den 26. September 1889.

Theodor Heymann

und Frau Marie, geb. Haase.

Todesanzeige.

Heute Freitag nachmittag 1/4 Uhr verschied nach längerem Leiden meine gute Frau und Mutter,

Frau Anna Lang,

geb. Hausschild,

im Alter von 37 Jahren 1 Monat.

Die Beerdigung erfolgt Montag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus.

Der trauernde Gatte Emil Lang

und Kinder.

Nach kurzen schweren Leiden entschlief sanft und ruhig unser einziges geliebtes Kind Elsa im Alter von 2 Jahren.

Die Beerdigung findet Sonntag früh 8 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Die tieftrauernde Familie

Neubert.

Reise-Decken

grossartiges
Sortiment

billigst

bei

Alfred Becker,

Chemnitz,

Holzmarkt 16, Marktgrässchen-Ecke.

Albert-Zweigverein zu Zschopau.

Der unterzeichnete Vorstand bringt den geehrten Mitgliedern, sowie allen Einwohnern von Zschopau zur Kenntnis, daß vom 1. Oktober d. J. ab eine Albertinerin, Schwester Clara Poffelt, hier stationiert werden wird. Dieselbe untersteht dem Vorstand des hiesigen Zweigvereins und wird, soweit dies thunlich, gegen billige Entschädigung an die hiesige Vereinskasse zur Uebernahme von Privatkrankenpflege zur Verfügung gestellt werden. Diesbezügliche Anmeldungen haben bei der Vorsteherin des Zweigvereins, Frau Oberforstmeister von Voeben, zu geschehen.

Zschopau, am 26. September 1889.

Der Vorstand.

Weber-Zinnung.

Das

Quartal „Michaeli“

findet Montag, den 30. September a. c., nachmittags 5 Uhr, im Zinnungslokal „Meisterhaus“ statt, wozu die Meister hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Vortragung der Protokolle.
2. Zinnungshandlungen.

Die Verteilung der Unterstützungsgelder erfolgt punkt 5 1/4 Uhr.

Moritz Schöne, Obermeister.

Ein junger fetter Ochse,

mittlerer Größe, ist zu verkaufen im Gute Nr. 109 in Dittersdorf.

Safer, Korn und Gerste

kauft fortwährend

Eduard Weigelt.

3000 Mark

sind vom 1. Januar 1890 ab gegen sichere Hypothek auszuleihen. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Ein kleiner graubrauner Hund mit gelben Pfötchen, auf den Namen „Kettel“ hörend, hat sich verlaufen. Abzugeben beim Wachtmeister Hofmann.



C. F. Wagner, innere Königstrasse 235,

empfehlen zur bevorstehenden Herbst- und Winter-Saison seine Neuheiten in

== Filz Cylinderhüten, ==

sowie Filzhüte für Herren und Knaben in allen nur erwünschten Fassons und Farben; desgleichen große Auswahl in Herren- und Kinder-Wintermützen in den neuesten Mustern.

Filzschuhe und Filzpantoffeln

vom billigsten bis zum feinsten.

Alle Bestellungen und Reparaturen in Pelzarbeit werden sauber, gut und billig ausgeführt.

Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke

am Neumarkt **Paul Oehme** an der Kirche.

Uhligs Konditorei u. Restaurant

empfehlen zum Erntefest runde **Kaffee-, Mandel-, Käse- und Pflaumenkuchen**, à Stück 1 Mark, verschiedenes **Sahngelühtes**.

Bestellungen werden gut und schmackhaft ausgeführt.

Bringe gleichzeitig meine **Lokalitäten** in freundliche Erinnerung.

Gasthof Kunnersdorf.

Nächsten Sonntag und Montag, den 29. und 30. September, zum

Kirchweihfest,

von 3 Uhr an öffentliche **Tanzmusik**, sowie Dienstag, den 1. Oktober, von abends 7 Uhr an **Konzert und Ball**, letzterer nur für Konzertbesucher.

Für gute **Speisen, ff. Biere und Weine, Kaffee** und selbstgebackenen **Kuchen** ist gesorgt. Hierzu ladet freundlichst ein

Louis Wenzel.

Auch ist zur Belustigung des Publikums ein **Karnissell** aufgestellt.

Theodor Wagner

innere Königstraße, empfiehlt sein Lager in

Regulier-, Aufsatz- u. Unterofen, Hundofen

mit **Rohren**, sowie alle anderen ins Fach einschlagenden **Haushaltungsartikel** zu billigen Preisen.

== Zöpfe, ==

von 1 Mk. an, empfiehlt **W. Arnold**, Friseur. Auch werden **Wirrhaare** gekauft.

Fussboden-, Fenster- etc. Farbe, Tiedemanns Bernstein-Oellack

mit **Farbe in 8 Nuancen**, in 6 Stunden trocknend, nicht nachbleibend, empfiehlt die

Drogerie zum roten Kreuz, Albertstraße 21.

Herren- und Knaben-Anzüge,

Arbeitsjosen in Stoff, Zeug, Gurt und englisch Leder, **Bettfedern**, fertige **Betten** u. dergl. m. empfiehlt **Johann Fischer**.

Bestellungen nach Maß prompt u. schnell.

Frischgeräucherte Heringe, delikate harte Sauergurken,

Pa. Limburger u. Kümmelkäse empfiehlt billigt **Moritz Rühle.**

Allgemeiner Turnverein.

Turnratsitzung heute nach dem **Turnen „Stadt Wien.“**

Werkmeister-Bezirksverein Zschopau

Heute Sonnabend abends 8 Uhr **Vorstandssitzung** bei König.

Dramatischer Verein.

Heute Sonnabend abends 8 Uhr **Hauptversammlung** im Stern. **D. B.**

Gesellschaft „Hoffnung“.

Heute Sonnabend, den 28. d., abends 8 Uhr **Hauptversammlung.**

Tagesordnung: Neuwahl. Um das Erscheinen aller Mitglieder bittet der Vorstand.

Versammlung der Bäckergehilfen

Sonntag nachmittags 4 Uhr in **Haases Restauration.**

F. F. Ordre! Montag, den 30. September, und Dienstag, den 1. Oktober d. J.

20. Stiftungsfest im Schützenhause. I. Garnitur.

Programm.

Montag nachmittags 1/5 Uhr: **Sammeln** am Gerätehaus, 5 Uhr **Abmarsch**, Zug durch die Stadt nach dem Schützenhause, 1/7 Uhr **Konzert und Ball.**

Dienstag nachmittags 1/2 Uhr: **Sammeln** am Gerätehaus, 2 Uhr **Korpsübung** auf dem städtischen Turnplatz, **Verpflichtung, Prämierung und Diplomüberreichung** in der städtischen Turnhalle, **Festzug** nach dem Schützenhause, 1/7 Uhr **Konzert und Ball.**

Das Kommando.

Militär-Verein.

Die geehrten Kameraden nebst ihren lieben Frauen werden **künftigen Sonntag abends 8 Uhr** im Vereinslokal ergebenst eingeladen.

Der Vorst.

NB. Für **Unterhaltung** ist gesorgt.

Schützenhaus Zschopau.

Morgen Sonntag zum **Erntefest** gutbesetzte **Ballmusik**. Empfehle **Gänse- und Entenbraten, Karpfen**, sowie **Kuchen mit Mokka, ff. Biere.**

Ergebenst **Rühn.**

Bergschlößchen Zschopau.

Morgen Sonntag, zum **Erntefest**, von nachmittags 4 Uhr an **starkbesetzte Tanzmusik**. Es ladet freundlichst ein

Schirmmacher.

NB. Jede eintretende **50.** Person erhält einen **Pflaumenkuchen gratis.**

Feldschlößchen Zschopau.

Morgen Sonntag, zum **Erntefest**, verbunden mit **starkbesetzter Tanzmusik**. Es ladet freundlichst ein **Freyer.**

Gasthof zum goldenen Stern.

Morgen Sonntag, zum **Erntefest**, ladet zur **Tanzmusik** freundlichst ein

Fiedler.

Gasthaus Witzschdorf.

Morgen Sonntag zum **Erntefest** ladet zur **Tanzmusik**, sowie zu **Kaffee und Kuchen** ergebenst ein

A. Zimmermann.

Gasthof Gornau.

Morgen Sonntag zum **Erntefest** ladet zur **Tanzmusik** ergebenst ein

Louis Schaarschmidt.

Schlößchen - Borschendorf.

Zum **Erntefest** mit **Tanzmusik** ladet ergebenst ein

B. Schierer.

Lehngericht Weißbach.

Sonntag zum **Erntefest** ladet zur **Tanzmusik** freundlichst ein

Hermann Stöckel.

Gasthof zur Rabe, Gelenau.

Morgen Sonntag zum **Erntefest** **starkbesetzte Tanzmusik.**

NB. Empfehle gewählte **Speisenkarte, ff. Getränke, ff. Kaffee** mit verschiedenem **ff. Kuchen.**

Achtungsvoll **G. Ullmann.**

Abonnements-Einladung.

Zu dem mit Monat Oktober beginnenden neuen Abonnement auf das wöchentlich 3mal erscheinende „**Wochenblatt für Zschopau und Umgegend**“ ladet die Unterzeichnete hierdurch ergebenst ein. Bestellungen werden sowohl in der Expedition, als auch von den Boten, von sämtlichen Postanstalten (Nr. 6375 des Post-Zeitungsverzeichnisses) und von den Briefträgern angenommen. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei Abholung in der Expedition 1 Mark, bei Zusendung durch die Boten 1 Mark 20 Pf., durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pf. einschließlich Postspesen.

Diejenigen unserer geehrten auswärtigen Abonnenten, welche das „**Wochenblatt**“ durch die Post beziehen, wollen die **Abonnementserneuerung** gefälligst baldigst bewirken, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Expedition des **Wochenblattes.**

Redaktion, Druck und Verlag von **Paul Strebelow** in Zschopau.